

# Posener Zeitung.

No. 73.

Mittwoch den 27. März.

1850.

## Inhalt.

Posen (Politische Wochenschau).  
Deutschland. Posen (Rede d. Hrn. Donoso Cortes); Berlin (Ein-  
druck d. Würtemb. Thronrede; Rede d. Marq. v. Waldegamas; Kunst-  
d. Diplomatie); Elbing (Minister-Refer. auf d. Adr. d. Kaufmannsch.);  
Stettin (d. Anschluß an d. Elbinger Adresse); Erfurt (Parlaments-Ver-  
st.-S. 3. S.).  
Frankreich. Paris (Heerschau am Oftermontag; Nat.-Vers.).  
England. London (Angriffe geg. d. Erfurter Parlament).  
Rußland u. Polen. Petersburg (Kriegsber. a. d. Kaukasus).  
Dänemark. Kopenhagen (Drohung Rußland's geg. Preußen).  
Türkei (Graf Samofski).  
Amerika. New-York (Weberfiedel nach Californien; Eisenb. nach  
S. Francisco).  
Indien. Bombay (Meuterei in d. Pendschab-Armee).  
Lokal. Posen; Ausd. Unterkr.; Ausd. Fraustädter Kr.; Xions.  
Musterung poln. Zeitungen.  
Personal-Chronik. Posen.  
Anzeigen.

Berlin, den 27. März. Der Minister-Präsident Graf von  
Brandenburg ist nach Erfurt, und Se. Durchlaucht der Fürst von  
Sulkowski nach Schloß Neifen abgereist.

## Politische Wochenschau vom 20. bis 26. März.

Der erste Tag dieser vergangenen Woche sah die Pforten der  
Augustinerkirche zu Erfurt sich den Abgeordneten, wenn auch nicht un-  
feres gesammten Deutschen Vaterlandes, so doch des Theils desselben  
öffnen, dessen Regierungen es ernst um eine innige Einigung der  
Deutschen Stämme ist. Sie sollen das vor zwei Jahren in der Frank-  
furter Paulskirche angestrebte Werk wieder aufnehmen und vollenden.  
Zwar verkündeten am Schluß des Jahres 1848 das Läuten der  
Glocken, daß das Einigungswerk vollendet sei, aber leider sollte es zu  
dem Sturmläuten werden, das zum blutigen Bürgerkrieg rief. Wenn  
nun das Werk der höchsten Begeisterung so traurig mißlang, so ziemt  
es sich wohl im jetzigen Augenblicke einen Rückblick auf die Thaten  
des Frankfurter Parlaments zu werfen, um mit klarem Auge das zu  
erkennen, was so hindernd und vernichtend in den Weg sich stellte.  
Grundlos und entwürdigend wäre die Behauptung, wollte man die  
Leidenschaft der Frankfurter Versammlung anfeinden, sie einer unreinen  
Absicht von Hause aus zeihen. Das wäre frevelhaft und unwürdig, da  
ein großer Theil der Vertreter des Deutschen Volkes mit edlem Patrio-  
tismus sich der wahren Einigung Deutschlands widmete. Leider  
aber hatten sich mit diesen edlen Männern gleichzeitig eine Menge  
Leute eingebracht, die zwar das Wort auf der Lippe, aber nichts im  
Herzen hatten, die durch hochtönende Redensarten ihre Wähler betört  
und nicht den hohen Zweck ihrer Sendung im Auge hatten, wohl aber  
denselben als Mittel auszubenten strebten, die durch die Deutsche  
Einigkeit Throne umfürzen, und nicht das Volk, wohl aber sich zu  
Macht und Ansehen bringen wollten. Diese Leute waren es, die dies  
Werk vernichteten, die unseren König mit nicht unbegründetem Miß-  
trauen erfüllten gegen die ihm angetragene Kaiserkrone. Ihre republi-  
kanischen Bestrebungen, die der Kern des Deutschen Volkes nicht bil-  
ligte, in Verbindung mit der welthistorischen Deutschen Uneinigkeit  
und Eifersucht der verschiedenen Stämme verschuldeten es, daß jene  
Verfassung mit ihrem machtlosen Kaiser, ihren metaphysischen Grund-  
rechten und den nur zum Unheil führenden direkten Wahlen eine Lüge  
ward, an die ihre eigenen Schöpfer selbst nicht glaubten, und die zu  
ihrem Scheitern das Auftrüben und des Bürgerkriegs bedurfte. Hoff-  
fen wir nun, daß die in Erfurt versammelten Deutschen Männer recht  
erkennen, was nothwendig, vor Allem aber, was möglich ist.  
Vermögen sie auch ein einiges, großes Deutschland nicht zu schaffen,  
so können sie doch den Grundstein legen, auf dem fortbauend, Deutsch-  
land erstarren und dereinst noch groß, mächtig und geachtet werden  
kann, sowohl im Innern, wie nach Außen.

Deutschland. Das Parlament der Deutschen Union ist am  
20. in Erfurt eröffnet. Das Staatenhaus hat zum Präsidenten Herrn  
v. Auerswald, zu Vicepräsidenten die Herren v. Waidorf und Graf  
Solms-Laubach erwählt. Der Verwaltungsrath hat seine Sitzungen  
schon am 16. eröffnet. — Mecklenburg. Den Kammern ist ein  
neues Wahlgesetz vorgelegt worden. — Auch hier im Lande haben sich  
in Folge der Zeitverhältnisse bedeutende Finanz-Deficite eingestellt.  
— Ueber die neue Gerichtsordnung sind nun bestimmte Vorlagen gemacht.  
Die Gerichtsbarkeit wird aus neun Landgerichten bestehen. — Kur-  
heffen. Die Ständeversammlung hat dem Ministerium, da es ihr  
Vertrauen nicht befahe, die geforderten 664,000 Thlr. nicht bewilligt.  
Die Ständeversammlung ist verlag worden. — Württemberg. Die  
schon ausführlich gebrachte und demnächst von uns besprochene Thron-  
rede hat die letzte Hoffnung auf die Deutsche Gesinnung des Königs  
Wilhelm selbst im Lande geraubt. — Der Preussische Gesandte hat in  
Folge der feindseligen Angriffe in dieser Rede, den Befehl erhalten, mit  
seinem ganzen Personal Stuttgart zu verlassen. — Oldenburg. Da-  
gegen hat das Oldenburger Ministerium den Kammern erklärt, ent-  
schieden am Bündnisse vom 26. Mai festzuhalten. — Sachsen. In  
der Sitzung vom 21. d. M. hat der Abgeordnete Biedermann das  
Ministerium interpellirt, ob das Gerücht von einer zwischen Sachsen,  
Baiern und Württemberg abgeschlossenen Uebereinkunft, behufs Be-  
gründung einer neuen Bundesgewalt, wahr sei? Ob und wann die  
Regierung beabsichtige, im Fall dasselbe begründet sei, die Genehmi-  
gung der Stände einzubohlen? Und endlich, ob dieses Bündniß vor  
dem oder nach dem 7. März geschlossen sei? Eine Antwort ist noch  
nicht erfolgt. — München. Von Wien ist die Annahme der Pfor-  
ter'schen Vorschläge behufs eines Gegenbündnisses zur Einigung  
Deutschlands, eingetroffen. — Dessau. Von der Linken wurde wegen  
einer Differenz mit der Regierung, das beliebt gewordene Manöver  
wieder einmal angewandt, in Masse das Vokal zu verlassen, um die  
Versammlung hierdurch beschlußunfähig zu machen. — Der Landtag  
ist in Berücksichtigung des Erfurter Reichstages verlag worden. —

Bremen. Eine Versammlung der Bürgerschaft, behufs der Wahl  
eines Deputirten zum Erfurter Reichstag ist ohne Resultat auseinan-  
dergegangen. — Hannover. Das neue Jagdgesetz ist zum fünften  
Mal berathen und endgültig angenommen worden.

Preußen. Die Theilnahme der Conservativen an den Wahlen  
zu den Gemeinderäthen hat sich sehr lässig gezeigt. Seit Jahren  
wirft man der Regierung das Bevormundungssystem vor und fordert  
ein Selbstgovernment, wie es die Engländer nennen, jetzt aber, wo  
man den Anfang macht, diesen so oft ausgesprochenen Wunsch zu er-  
füllen, zeigt sich Schleichheit und Indifferentismus selbst in der f. g.  
conservativen Partei. In Köln hat man dieselben Wahlmänner  
zur 1. Kammer, wie das erste Mal gewählt, da die aus ihrer Wahl  
hervorgegangenen Deputirten den Ansprüchen und Wünschen ihrer  
Committenten entsprochen haben. — In Folge polizeilichen Verbots  
des Besuchs des Friedrichhains sind in Berlin am 18. März einige  
geringe Unordnungen vorgekommen. — Für die mindest besoldeten  
Schullehrer sind in dem Finanz-Etat pro 1850 25,000 Rthlr. zu Un-  
terstützungen ausgeworfen, und von dem Hrn. Kultusminister noch  
12,500 Thlr. zugesprochen worden. Im Laufe der vergangenen Woche  
sind publizirt worden: die Gemeinde-Ordnung, so wie die Kreis-, Be-  
zirks- und Provinzial-Ordnung. Bekanntlich sind sie für unsere Pro-  
vinz noch vorläufig suspendirt. — Dem Württembergischen Gesandten  
sind seine Pässe zugestuft und jeder diplomatische Verkehr mit Würt-  
temberg abgebrochen worden.

Oesterreich. Der 13. März, der Jahrestag der Wiener Re-  
volution ist ohne jede Störung vorübergegangen. — Die Justizver-  
waltung für Kroatien und Slavonien ist publizirt. — Ein Befehl  
Haynau's entbindet die Ungarische Nationalgarde, die nach dem 5.  
Januar 1849 nicht mehr gefochten, von der Assecurierung, ebenso sol-  
len die Honved-Offiziere, welche in Komorn mit capitalirt haben nicht  
assentirt werden. In den Zollvereins-Unterhandlungen mit Preußen,  
sind weiter noch keine Annäherungen erfolgt. — Die Ungarischen und Italie-  
nischen Regimenter sollen im Geiste der Centralisation ihre nationalen  
Eigenschaften verlieren. Die Nationalitäten sollen in der ganzen Ar-  
mee vermischt und verwischt werden. — Die Vertrauens-Kommission,  
welche zur Lösung der Bankfrage berufen worden ist, hat ihre Sitzun-  
gen begonnen. — Die Montenegriner haben einen Einfall in Alba-  
nien gemacht und mehrere Dörfer bei Sutari gänzlich beraubt und  
verwüstet. — Oesterreich hat ein Schiff nach Hamburg geschickt, um  
dort Matrosen zu werben, gleichzeitig wird die Armee wieder auf  
den Kriegspfad gesetzt.

Schweiz. Die Berner Regierung trifft alle Maßregeln, um den  
schwer gravirten Flüchtlingen ihre Ueberflucht nach England oder  
Amerika zu erleichtern, sie giebt Reiseunterstützungen von 20 bis 100  
Franken. Man fürchtet, wenn der Wahlkampf der Parteien sich noch  
mehr steigert, daß es sicher zum Bürgerkrieg kommen werde.

Italien. Aus Rom meldet man mit Zuversicht das baldige Ein-  
rücken der Oesterreicher und die auf Ostern nur bestimmte Rückkehr  
des Papstes. So wie in Sicilien, so auch in Toscana macht Eng-  
land rücksichtlose Forderungen geltend, doch sollen Oesterreichische Trup-  
pen Befehl erhalten haben, im Fall Seitens Englands etwas gegen  
Livorno unternommen würde, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Frankreich. Der Versuch, die Verathung des Unterrichtsgesetz-  
es bis zum Jahre 1852 hinauszuschieben, ward durch eine bedeutende  
Majorität vereitelt. — Die Modifikation des Ministeriums ist ent-  
schieden. Laroché ist zum Minister des Innern, Ferd. Barrot zum Ge-  
sandten in Turin ernannt. Bei den Ersatzwahlen sind 14 Socialisten  
und 9 Conservative gewählt worden. Als Folge dieses Wahleresul-  
tats wird die Veränderung des Ministeriums angedeutet, so wie die  
Erhöhung der Caution für die Zeinungen und Wiedereinführung des  
Zeitungsstempels. — Napoleon soll entschlossen sein, in Verbindung  
mit der Majorität den socialistischen Bestrebungen auf das entschei-  
dendste entgegenzutreten, und ihnen keine Conzessionen zu machen. —  
Die Leitung der allgemeinen Europäischen Demagogie soll einem Ro-  
meyer, das kosmopolitische genau, übergeben sein, das aus 10 Mit-  
gliedern besteht. Struve's Durchreise durch Paris nach der Schweiz  
soll im Zusammenhange damit stehen. — Seit den letzten Pariser  
Wahlen existirt ein lebhafter Verkehr mit Belgien, der durch die demo-  
kratische Propaganda hervorgerufen sein soll. — Die Truppenrüstungen  
sind nicht unbedeutend, so daß ohne Mühe in kürzester Zeit 520,000  
Mann aufgestellt werden können.

Sonstige Nachrichten. Der Hafen von Catara soll zur be-  
ständigen Station einer Russischen Flotte bestimmt sein. — In Lon-  
don wird eine große kosmopolitische Gewerbe- und Kunstausstellung  
stattfinden, an der sich auch viel Gewerbetreibende aus Deutschland be-  
theiligen werden.

Im Osten bereiten sich eigenthümliche Dinge vor. Die Englische  
Blotade der Griechischen Häfen ist zwar aufgehoben, aber mit dem  
ausdrücklichen Bemerkten, daß es nur auf gemessene Zeit geschehe; die  
Französische Regierung anerkennt das Entschädigungsprinzip, das der  
Britischen Regierung bei dem Angriff auf Griechenland maßgebend  
war; das Russische Kabinett schließt sich dieser Anerkennung an und  
verlangt nur in Betreff der auf den Englischen Besitz der Inseln Cerwi  
und Sapienza gerichteten Forderung die Russische Mitwirkung bei der  
Vermittelung. Indessen schleicht sich ein sonderbares, obwohl nicht  
neues Gerücht durch die Oesterreichischen Zeitungen. Man will in den  
Donaufürstenthümern großen Ereignissen entgegensehen. Einer Kor-  
respondenz zufolge wäre von nichts Eringerem die Rede, als von der  
Herstellung eines unabhängigen Donaureichs unter einer Deutschen  
Dynastie. Rußland stützte sich bei diesen Umtrieben auf eine gewisse  
dako-romanische Partei. Während es seine Truppen größtentheils aus  
den Fürstenthümern zurückziehe, suche es dieselben gegen den Westen  
zu concentriren. Nehmen wir dazu die Nachrichten von einer Hinnei-  
gung der Oesterreichischen Regierung zu einem Kongreß der Mächte auf  
den Grundlagen von 1815, so fallen beachtenswerthe Lichter auf die  
Absichten der Russischen Kabinettpolitik. Außer der heiligen Allianz

gilt an der Newa die Schwächung der Pforte nicht erst seit dem An-  
fange unseres Jahrhunderts als ein unverrückbares Ziel, und unter  
allen Europäischen Konflikten hat Rußland stets mit eiserner Konse-  
quenz danach getrachtet, diesem Zwecke immer ausgebehntere Erfüllung  
zu geben.

## Deutschland.

Rede des Herrn Donoso Cortes, Marquis v. Waldegamas, im  
Spanischen Congreß, bei Gelegenheit der jüngsten Steuerbewilligung.  
In Auszuge.

Diese Rede des früheren Spanischen Gesandten in Berlin hat  
eine so große Sensation erregt, daß wir uns verpflichtet halten, sie  
im Auszuge unsern Lesern zu bieten, indem wir bei der Relation der-  
selben die hervorragendsten Stellen wörtlich wiedergeben.

Der Forderung, durch die Verminderung der Armee eine Ver-  
minderung der Staatsausgaben zu erzielen, trat der Marquis v. W.  
entgegen, indem er einen Blick auf die allgemeinen Europäischen Ver-  
hältnisse seit der Februar-Revolution warf.

Er sagt: Seit dieser Revolution fürchtbaren Andenkens giebt es  
nichts Festes, nichts Sichereres mehr in Europa — obgleich nun die  
Zustände in Spanien noch die besten sind, so ist Spanien doch nur  
eine Oase in dieser Wüste, und noch viel zu wünschen übrig. Betrach-  
ten Sie den Zustand Europa's, so scheint es, als ob alle Staatsmän-  
ner die Gabe der Ueberlegung verloren haben, die menschliche Ver-  
nunft wird von einer plötzlichen Verwirrung befallen, und die Natio-  
nen gehn einem großen, jähen Fall entgegen. Werfen Sie den Blick  
auf Europa, von Polen bis Portugal, und sagen Sie mir, sehen  
Sie einen Staat, der auf einer sichern Grundlage ruht. — Es ist  
eine Unwahrheit, wenn man sagt, die Revolution sei besiegt in Spa-  
nien, Frankreich, Italien, Ungarn, nein, m. G. H., das ist nicht wahr.  
— Es giebt 3 große Schauplätze des Socialismus. In Frank-  
reich sind die Schüler, in Italien blinde Diener, in Deutschland sind  
die Priester und Herren. — Die Wahrheit ist, daß trotz jener Siege,  
die keine Siege sind, jene Sphinx schrecklicher als je vor Ihren Augen  
ist, und daß sich bisher kein Oedipus gefunden hat, das Räthsel zu  
lösen. Die Wahrheit ist, daß Europa das große Räthsel nicht zu lö-  
sen weiß. — Für jeden Vernünftigen kündigen diese Verhältnisse eine  
nahe verderbliche Krisis, eine Sündfluth an, wie sie die Welt noch  
nicht gesehen.

In Europa führen heute alle Wege zur Vernichtung,  
die Einen gehn durch Zugeständnisse, die Andern durch Widerstand  
der Vernichtung entgegen. Wo Schwäche den Tod bringen muß, da  
sehn Sie die Fürsten schwach — wo Ehrgeiz das Verderben herbei-  
führt, da sehn Sie die Fürsten ehrgeizig. Und wie mit den  
Fürsten, so ist es mit den Gedanken. Die erbärmlichsten, wie die er-  
habtesten, bringen dieselbe Wirkung hervor. Sehn Sie das Resultat  
der demagogischen Ideen in Paris und Venedig, wie das des herr-  
lichen Gedankens der Italienischen Unabhängigkeit. — Und wie mit  
den Fürsten und den Gedanken, so ist es mit den Männern. Wo ein  
einzig Mann genügen würde, die Gesellschaft zu retten, da fehlt  
derselbe, und ist er da, so mischt Gott ein wenig Gift für ihn in die  
Luft. — Wenn dagegen ein Mann im Stande ist, die Gesellschaft zu  
vernichten, dann ist er da, und wird getragen von den Armen des  
Volks, und findet die Straßen gebnet. — Wollen Sie den Contrast  
sehen, so denken Sie an das Grab des Bugeaud und den Thron  
Manzini's. Und wie mit den Fürsten, Gedanken und Männern, so  
ist es mit den Parteien. Wo das Heil der Gesellschaft von der Auf-  
lösung der Parteien und der Bildung neuer abhängt, da lösen sie sich  
nicht auf — so in Frankreich. Das Heil Frankreichs bestände in der  
Auflösung der bonapartistischen, legitimistischen und orleanischen, und  
in der Bildung einer einzig monarchischen Partei; — wo dagegen,  
wie bei uns in Spanien, das Wohl der Gesellschaft fordert, daß die  
Parteien an ihren alten Fahnen festhalten, damit alle ihre Glieder  
große und edle Kämpfe vereint kämpfen können — da lösen die Par-  
teien sich auf.

M. G. H., die ökonomischen Reformen sind kein wesentliches  
Hilfsmittel gegen diese Uebel — der Fall einer Regierung und der  
Ersatz derselben durch eine andere, ist kein Hilfsmittel. Der Grund-  
irrtum liegt in dem Glauben, daß die Uebel, an denen Europa lei-  
det, von den Regierungen herkommen, nein, m. G. H., das Uebel  
kommt davon, daß die zu Regierenden unlenkbarer geworden sind.

Die wahre Ursache dieses schweren und tiefen Uebels ist die, daß  
der Gedanke der göttlichen und menschlichen Autorität verschwunden  
ist. — In ihr liegt die Erklärung, daß trotz dem in Frankreich kein  
Republicaner ist, daß Frankreich eine Republik bleiben wird, weil nur  
in dieser Form die Völker zu regieren sind, die sich nicht regieren las-  
sen wollen.

Meine G. H., um zu beweisen, daß politische und religiöse Ange-  
legenheiten in einer innigen Beziehung zu einander stehen, führe ich  
Folgendes an:

Die Civilisation hat 2 Phasen: eine affirmative oder progressive,  
auch könnt ich sie die katholische nennen, weil der Katholicismus alle  
Wahrheiten und alle Affirmationen in ihrer Gesamtmasse umfaßt;  
die andere Phase der Civilisation werde ich die negative nennen, weil  
sie ausschließlich auf Negationen ruht; ich werde sie den Verfall nen-  
nen, weil diese Negation auf Irthümern beruht, oder die revolutionä-  
re, weil die Irthümer sich in Revolution verwandeln, welche die  
Staaten umstürzen.

Wie, m. G. H., heißen die 3 Affirmationen, die ich die affirma-  
tive, fortschreitende und katholische genannt? Sie lauten: 1) Es existirt  
ein persönlicher Gott, und dieser Gott ist allgegenwärtig; 2) dieser  
persönliche allgegenwärtige Gott herrscht über Himmel und Erde; und  
3) dieser Gott lenkt die menschlichen und göttlichen Angelegenheiten.  
— Ueberall, wo Sie in der religiösen Ordnung diese 3 Affirmationen  
finden, werden Sie in der politischen Ordnung 3 andere Affirmatio-  
nen finden.

Es giebt einen König, der durch seine Beamten überall gegenwärtig ist; dieser allgegenwärtige König herrscht über seine Unterthanen, und der König, welcher über seine Unterthanen herrscht, lenkt seine Unterthanen. So ist die politische Affirmation nur die Konsequenz der religiösen. — Die politische Form hierfür ist die absolute und die konstitutionelle Monarchie.

In der negativen oder revolutionären Periode entsprechen nur 3 Negationen den 3 Affirmationen: 1) Die Negation des ersten Grades in der religiösen Ordnung: Gott existirt, aber er ist zu erhaben, um die Angelegenheiten der Menschen zu lenken. Es ist die Partei, die sagt, der König herrscht, aber er regiert nicht, es sind dies progressivste Constitutionelle. 2) Gott existirt, er hat aber keine persönliche Existenz. Gott ist Alles, was lebt und sich bewegt, Gott ist die Menschheit. — Das ist in der politischen Position der Republikaner, er sagt: Die Macht existirt, aber die Macht ist nicht eine Person, sie ist Alles, was lebt und existirt — es ist die Herrschaft der Menge, mit einem Wort die Republik. So entspricht der Pantheismus in der religiösen Ordnung dem Republikanismus in der politischen. — Eine 3. Negation ist der Atheismus, der sagt: Gott herrscht weder, noch regiert er. Gott ist weder eine Person, noch die Menge, Gott existirt nicht. Und Proudhon kommt und sagt: es giebt keine Regierung. — So ruft eine Negation die andere hervor, wie ein Sturz den andern herbeiführt.

Im Verfolg der Rede, in welcher unseres Königs speciell gedacht und derselbe Augustus genannt wird, fährt der Redner dann fort: Man hat hier, m. H., von den Gefahren gesprochen, welche Europa von Rußland drohen, ich hoffe jedoch hierüber die Gesellschaft beruhigen zu können. — Den Einfluß, den Rußland übt, übt es durch den Deutschen Bund. Dieser Bund war gegen das revolutionäre Paris zu Gunsten Petersburgs geschlossen. Die Folge war, daß der Bund nicht ein Reich war, weil Rußland in keinem Falle sich dazu verstehen konnte, vor sich ein Deutsches Reich, eine Vereinigung aller Deutschen Stämme zu haben. So kam es, daß der Einfluß Rußlands von der Entstehung des Deutschen Bundes bis zur Februar-Revolution sich von Petersburg bis Paris erstreckte. Aber jetzt ist dies geändert, der Sturm der Revolution hat Throne gestürzt, Kronen zertrümmert. Deutschland ist heut nur ein Chaos, d. h., m. H., auf den Rußischen ist jetzt ein demagogischer Einfluß gefolgt, der sich von Paris nach Polen erstreckt. Rußland kann in der jetzigen Zeit nur auf Oesterreich rechnen, das aber selbst jetzt wird kämpfen, lange wird kämpfen müssen. Darans folgt, da Oesterreich centralisirt, der Deutsche Bund nicht mehr besteht, Rußland nur auf seine eigenen Kräfte rechnen kann. Rußland kann aber in einem Angriffskriege nicht über mehr als 300,000 Mann verfügen. Diese hätten aber zu kämpfen gegen alle Deutschen Stämme, die durch Preußen vertreten werden, gegen alle Lateinischen, die die durch Frankreich vertreten sind, und gegen den edlen und mächtigen Angelsächsischen Stamm, ich meine England. Dieser Kampf wäre seitens Rußlands ein unsinniger, er würde bei dem sichern Erfolg Rußland aus der Europäischen Stellung verdrängen und es nur zu einer Asiatischen Macht machen. — Sie sehen, weshalb Rußland den Krieg meidet, England ihn sucht. Ohne die chronische Schwäche Frankreichs, ohne die Oesterreichische Klugheit, ohne die weise Vorsicht der Rußischen Diplomaten wäre der Krieg bereits ausgebrochen.

Aber nicht lange, m. H., sind wir vor Rußland sicher, es bedarf nur dreier Begebenheiten, so bemächtigt es sich Europa's. Es muß die Revolution, nachdem sie die Gesellschaft aufgelöst hat, auch die stehende Heere auflösen. Es muß ferner der Socialismus auch Vernichtung des Eigenthums werden, den Patriotismus auslöschten, und endlich dritten das mächtige Bündniß aller Slavischen Völker unter Rußlands Protektorat zu Stande kommen. Diese Slavischen Nationen zählen 80 Millionen — wenn die Revolution die stehenden Heere aufgelöst haben wird, wenn der Socialismus den Patriotismus in Europa vernichtet, und der große Slavische Bund zu Stande gekommen, wenn es im Decident nur noch 2 große Heere, das der Verbündeten und das der Räuber giebt, dann kann Rußland ruhig mit bewaffneter Hand in unser Vaterland vordringen — dann wird die Welt eine der größten Züchtigungen erleben und diese wird England treffen. Gegen den Niesen, der in einer Hand Europa, in der anderen Hand Indien hält, werden ihm seine Schiffe nichts nützen. Wenn aber Rußland mitten in dem eroberten Europa steht, so werden seine halb civilisirten Völker das Gift in alle Adern aufstecken, von dem sie dann hier gerinnen. Rußland wird sofort in Fäulniß übergehen, und ich weiß nicht, welches allgemeine Heilmittel der Czar für dieses allgemeine Vermöden bereit hält.

Es giebt nur ein Mittel gegen diese traurige Eventualität: die Zukunft ruht allein auf England, es ist am wenigsten den Schlägen der Revolution ausgesetzt. England muß schützend eingreifen, mit einem Wort es bedarf einer monarchischen und konservativen auswärtigen Politik.

Sie werden sich wundern, meine H., daß ich nicht von Frankreich gesprochen, allein was sollte ich sagen; Frankreich war sonst eine große Nation, heute ist es nicht einmal eine Nation, es ist der Central-Klub von Europa.

Die ökonomischen Fragen sind daher nicht die wichtigsten und werden es auch nicht werden; auch daß wir uns nicht in dem Zustand der Ruhe und Sicherheit befinden, habe ich darzutun versucht. Ich will daher schließlich den Irtthum bekämpfen, welcher behauptet, daß Ersparungen nicht nur möglich, sondern sogar leicht sind.

Nun, meine H., ich glaube, daß die absoluten Regierungen, zum Ersatz für die großen Uebelstände, den Vortheil haben, daß sie die wohlfeilsten sind, die konstitutionellen sind jedenfalls theurer. Die theuersten die republikanischen Regierungen. Das Wahrscheinlichste ist, daß die absoluten Regierungen durch die Diskussion, die konstitutionellen durch den Bankrott sterben.

Es giebt ein einziges Mittel, große ökonomische Reformen zu machen, die theilweise oder gänzliche Abdankung der stehenden Heere; sie könnte für einige Zeit vom Bankrott retten, allein sie wäre der Bankrott der ganzen Gesellschaft, denn sie allein verhindern heut die Civilisation, sich in die Barbarei zu verlieren. Jedenfalls ist es neu, durch die Waffen zur Civilisation, durch Ideen zur Barbarei fortzuschreiten. Diese Erscheinung ist so eigenthümlich, daß sie einer Erklärung bedarf.

Jede wahre Civilisation kommt von dem Christenthume, außerhalb desselben giebt es nur Barbarei. Das Oriechische und Römische Volk war nicht civilisirt, es war nur kultivirt und das ist etwas ganz anderes. Die Kultur ist nur der Firniß der Civilisation. Das Christenthum allein hat die Welt durch drei Mittel civilisirt: indem es aus der Autorität etwas Unverlesliches gemacht, den Gehorsam zu einer heiligen Pflicht erhoben und endlich die christliche Liebe zu einer

göttlichen Angelegenheit geschaffen hat. Diese drei Mittel sind von der Welt verschwunden.

Nach diesen Auseinandersetzungen wird wohl Niemand mehr verlangen, die Arme, den einzigen Schutz gegen die Barbarei, abzuschaffen. Ohne Entlassung derselben sind aber großartige Ersparungen nicht zu machen, es hieße einen Brand mit einem Glase Wasser löschen wollen.

So ist denn bewiesen, was ich zu beweisen mir vorgenommen, daß die ökonomischen Fragen nicht die wichtigsten sind, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen, um sie hier ausschließlich zu behandeln, und daß die ökonomischen Reformen bis auf einen gewissen Punkt unmöglich sind.

Man hat hier gesagt, die Autorisation zur Forterhebung der Steuern ohne Budget hieße die repräsentative Regierung vernichten. Stimmen Sie dafür, meine H., denn wenn die Repräsentativ-Regierungen bei mäßig langen Diskussionen leben, so sterben sie an unendlichen Diskussionen.

Deutschland giebt uns ein Beispiel, es hatte zu gleicher Zeit drei konstituirende Versammlungen. Die Wiener starb durch ein Kaiserl. Dekret, die Berliner wurde durch Königl. Befehl aufgelöst, die Frankfurter, die aus den bedeutendsten Gelehrten, größten Patrioten und tiefstintigsten Philosophen bestehend, was hat man mit ihr gemacht? nie hat man eine so erhabene Versammlung so kläglich enden sehen; entstanden unter allgemeinem Jubel, fiel sie unter allgemeinem Jischen. — Deutschland setzte sie wie eine Gottheit in einen Tempel, und dasselbe Deutschland ließ sie wie eine Dirne in der Kneipe sterben. Alle drei Versammlungen starben, weil sie nichts gethan hatten und nichts thun ließen, weil sie nicht regierten und nicht regieren ließen; weil nach einem Jahre der Diskussion Nichts aus ihren endlosen Debatten geworden war.

Meine Herren Deputirten des Volkes, von der konservativen Opposition, wachen Sie über die Zukunft Ihrer Partei. Wir haben stets vereint gekämpft, ihre Trennung wäre Tempelraub. Wenn Sie kriegerisch denken, so wahren Sie Ihre Waffen bis zu diesem Tage, beschleunigen Sie nicht den Kampf. Wenn der Tag der Trübsal kommen wird, da wird der Schrecken so groß sein, daß wir selbst diejenigen Brüder nennen werden, die unsere politischen Gegner sind. Dann werden Sie, aber zu spät, bereuen, Diejenigen Feinde genannt zu haben, die Ihre Brüder sind.

§ Berlin, den 21. März. Zwei Dinge sind jetzt hier in aller Munde: die Rede des Hrn. Donoso Cortes, Marquis v. Valdegamas auf dem spanischen Congreß und die des Königs von Württemberg vor den Kammerern, auf welche die Preuß. Regierung vorläufig durch Abberufung ihres Gesandten geantwortet hat, und die überall mit Unwillen und Geringschätzung aufgenommen worden ist. Se. Württembergische Majestät, würde sie vielleicht auch nie gehalten haben, wenn man dort mehr auf den Unterschied geachtet hätte, welcher zwischen einem Reiche wie Preußen, und einem kleinen Könige stattfindet, dessen Vorfahren des heiligen römischen Reiches Sturmfahnenträger waren; eine Ehre, die man in Berlin nicht allzu hoch ansieht. In allen Verhältnissen oder Vergesellschaftungen, welche ein einheitliches Handeln zum Zweck haben, muß eine bestimmte Unterordnung des Einen unter den Andern eintreten. Will es die Kabinetspolitik der kleineren Staaten nicht zugeben, dann kann kein einiges Deutschland zu Stande kommen, aber dann haben auch die betreffenden Regenten nicht das Recht, sich als Beförderer der Einheit und als Auserwählte darzustellen. — Die Rede des Marquis v. Valdegamas ist ein beachtenswerthes Zeichen der unklaren Auffassung unserer Verhältnisse durch Fremde. Zuerst ist es ein Irrthum, wenn Herr Donoso Cortes erklärt, daß deutsche Volk lasse sich gar nicht regieren. Der März 1848 kann nicht als ein Beweis für seine Meinung angesehen werden. Stürme sind zuweilen nöthig, sie reinigen die Luft. Eben so sehr möchte er sich in dem täuschen, was er über den Socialismus der drei Länder Italien, Deutschland und Frankreich sagt. Die Italiener sind in dieser Hinsicht wahrscheinlich gerade so weit, wie wir, warum fällt ihnen die Rolle der Diener zu? Die Franzosen machen bekanntlich das größte Gefährd von Socialismus und bahnen ihn offenkundig an, weshalb sollen sie nicht mehr, als Schüler sein? Sie haben sogar ein gutes Theil dazu beigetragen, daß sich die socialistischen Lehren in Deutschland verbreiteten, und dennoch heißt es, leben unter uns ihre Herren und Priester! Einzelne Erscheinungen, Bücher u. s. w. können nicht als allgemeine Resultate angesehen werden; zumal die Deutschen so abstrakt sind, daß viele Erzeugnisse unserer Literatur nicht im Entferntesten als Produkte des eigentlichen Volksgeistes gelten können. Der Herr Marquis v. Valdegamas hat in seiner hohen Stellung als spanischer Gesandter am hiesigen Hofe wohl nicht so recht Gelegenheit gehabt, die Priester und Herrn des Socialismus, von denen er spricht, kennen zu lernen. Bei näherer Besichtigung würden dieselben sich als Schatten erwiesen haben, oder zu sehr einflußlosen Gestalten zusammengeschrumpft sein. Mit den Gesandten geht es uns überhaupt schlecht, folgende Geschichte, die man sich im Geheimen erzählt, erregt hier großes Aufsehen. — Der bevollmächtigte Minister einer bedeutenden Macht, der in seinen Depeschen nach Hause eine hohe Familie nie anders denn als Parvenus bezeichnen soll, hatte es verstanden, in einer wichtigen Angelegenheit dem Gesandten einer andern Macht gänzlich den Rang abzulassen und war sogar so glücklich gewesen, in den Besitz eines Briefes zu kommen, in welchem von dem Vollmachtgeber des anderen Gesandten in sehr wenig schmeichelhaften Ausdrücken die Rede war. Als vollkommener Diplomat benutzte er diesen Umstand sogleich und zeigte den an ihn gerichteten Brief seinem Rivalen. Dieser hat nun, wie es heißt, auf der Stelle abreisen wollen und sich nur mit vieler Mühe zum ferneren Bleiben bewegen lassen. Wunderbare Kunst der Diplomatie.

§ Elbing den 20. März. (Danzig. Ztg.) Die Antwort des Ministeriums auf die Eingabe der hiesigen städtischen Behörden, den dänischen Krieg betreffend, lautet:

„Unter Bezugnahme auf die von dem Magistrat und den Stadtverordneten der Stadt Elbing an das königliche Staatsministerium gerichtete Vorstellung vom 11ten v. M. in Betreff der Verhältnisse zu Dänemark, nehme ich keinen Anstand, in der Anlage Abschrift einer unter dem heutigen Tage an das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft zu Königsberg in Pr. erlassene Verfügung mitzutheilen.“

Berlin, den 6. März 1850. (gez.) von Schleinig.

„Dem Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft zu Königsberg eröffnen wir auf die unterm 16. v. M. an das königliche Staats-Ministerium gerichtete und von letzterem an uns abgegebene Vorstellung hierdurch Folgendes:

„Die königliche Regierung erkennt vollkommen die Nachteile, welche durch die jetzige Ungewißheit über Krieg und Frieden mit Dä-

nemark für den Handelsstand und die Rhaberei in den Ostsee-Provinzen entstehen. — Daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, diesem Zustande ein Ende zu machen, liegt lediglich in den Umständen, deren eigenthümliche Bedeutung das Vorsteher-Amt selbst ermeßen wird. Die königliche Regierung setzt ihre Bestrebungen unablässig und auf das angelegentlichste fort, um entweder zum Abschluß des Friedens, oder wenn dies nicht alsbald gelingen sollte, zur vertragsmäßigen Verlängerung des Waffenstillstandes zu gelangen. Eine bestimmte Zusage kann von der königlichen Regierung aus naheliegenden Gründen zwar nicht ertheilt werden, indeß glauben wir die zuversichtliche Hoffnung aussprechen zu können, daß nach dem jetzigen Stande der Dinge, und wenn nicht ganz unvorhergesehene Umstände dazwischen treten, der Wiederausbruch des Krieges zwischen Preußen und Dänemark nicht zu besorgen sein wird.“

Berlin, den 6. März 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

(gez.) von der Heydt.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

(gez.) von Schleinig.

Stettin, den 21. März. Die Stadtverordneten sind der Ansicht des Magistrats in Bezug auf den Anschluß an die Elbinger Adresse beigetreten, sie wird demnach von hier aus nicht unterstützt werden.

Verhandlungen des Deutschen Parlaments in der Augustinerkirche zu Erfurt.

Staatenhaus. Dritte Sitzung vom 23. März.

Der Präsident von Auerwald eröffnet in Gegenwart der Commissarien des Verwaltungsrathes, von Carlwig und Dr. Liebe die Sitzung um 12½ Uhr. Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und ohne Erinnerung genehmigt ist, zeigt der Präsident an, daß der Senator Neef der Versammlung beigetreten ist. Hier auf werden Wahlen geprüft. Zur Tagesordnung übergehend, schlägt der Präsident vor, den von dem Verwaltungsrathe vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Verfassung für das deutsche Reich, einem, und die Entwürfe, betreffend das Reichsgericht und das Verfahren gegen Hoch- und Landesverrath, einem anderen Ausschusse zur Berathung zu übergeben.

Abg. v. Kleist-Neßow trägt darauf an, den Entwurf der Verfassung zuerst in den Abtheilungen zu berathen. Der Abgeordnete Camphausen erklärt sich gegen diesen Antrag.

Abg. Graf Rittberg: Meine Herren! Wir müssen mit Besonnenheit, aber nicht minder mit Entschiedenheit zur Vollendung des großen Werkes vorschreiten, das in unsere Hände gelegt ist. Wer Augen hat, zu sehen, wer Ohren hat, zu hören, kann nicht verkennen, wie viele Stimmen sich erheben, um das Ziel, zu dem wir gelangen wollen, in weite Ferne zu rücken. Ich erinnere Sie in dieser Beziehung an den Ausspruch jenes Königs, der die Einigung des deutschen Vaterlandes, nach der sich das Volk seit langen Jahren sehnt, eine verblühte Chimäre nennt. Lassen Sie uns deshalb mit Energie ans Werk gehen und wählen Sie nicht den langsamen Weg durch die Abtheilungen, sondern überweisen Sie den Entwurf der Verfassung ebenfalls einem Ausschusse.

Das Haus beschließt mit sehr überwiegender Mehrheit, den Entwurf der Verfassung, das Wahlgesetz, die Eröffnungsbotschaft und die Additionalakte einem Ausschusse von 25 Mitgliedern zu überweisen und den Ausschuss für Prüfung der Entwürfe über das Reichsgericht u. aus 15 Mitgliedern bestehen zu lassen.

Der Präsident fordert die Abtheilungen auf, mit der Wahl der Ausschuss-Mitglieder demnächst vorzugehen. Abgeordneter Graf Arnim schlägt vor, diese Wahlen erst nach dem Feste vorzunehmen, da die Mitglieder des Hauses einander noch zu wenig bekannt seien.

Abgeordneter Graf Rittberg: Meine Herren! Es ist keine Zeit zu verlieren, um zur Sache zu kommen; dies ist um so wichtiger, als man sich von vielen Seiten bestrebt, unsern Zweck, die Einigung Deutschlands, zu vereiteln; darum empfehle ich Ihnen, sofort zur Wahl des Verfassungsausschusses zu schreiten. (Auf: Sehr gut! Bravo!)

Abgeordneter von Patow: Ich stimme mit dem Vorredner vollkommen überein, zumal wir mit dem Aufschube nichts gewinnen, sondern uns nach acht Tagen auf demselben Standpunkte befinden würden, auf dem wir jetzt stehen. Der Aufschub bringt Nachteile mit sich, da während der Ferien voraussichtlich viele Mitglieder des Hauses Erfurt verlassen werden. Auch ich vermisse schmerzlich noch mehrere Abgeordnete, es wird ihnen aber die Gelegenheit nicht fehlen, auch später in den Ausschuss gewählt zu werden. Ich stelle daher den Antrag, die Wahl spätestens Montag stattfinden zu lassen.

Bei der Abstimmung über den Antrag des Abgeordneten von Arnim erhebt sich die Mehrheit gegen diesen Antrag, und der Vorschlag des Abg. Patow erhält die entschiedene Mehrheit des Hauses. Nachdem der Präsident angezeigt hat, daß ein Ausschussbericht vor dem Feste wahrscheinlich nicht mehr erscheinen, demnach eine Plenar-sitzung voraussichtlich erst nach dem Feste stattfinden werde, schließt er die Sitzung um 1½ Uhr.

## Frankreich.

Paris den 21. März. (Röln. Ztg.) Für Ostermontag ist eine große Heerschar über wenigstens 50,000 Mann Linien-Truppen angeordnet, worunter sich das aus Rom zurückgekehrte 17. Infanterie-Regiment befindet. — Der Herzog von Leuchtenberg, Schwiegersohn des Kaisers Nikolaus, wird in Kurzem hier erwartet.

— Beim Beginne der heutigen Sitzung der National-Versammlung schlägt der Berichterstatter der betreffenden Prüfungs-Commission vor, die Wahlen von Carnot, Vidal und de Flotte im Seine-Departement für gültig zu erklären. Eine lebhaftere Bewegung bemerkt sich der Versammlung, als De jony (Orleanist, eifriger Conservativer) das Wort verlangt: „Ich mache auf die besondere Stellung des Herrn de Flotte aufmerksam. Er wurde in Folge der Juni-Ereignisse deportirt. Ich erinnere daran, wer die von dieser Maßregel Betroffenen sind: das Dekret der Constituirenden verurtheilte diejenigen zur Deportation, die als Theilnehmer an dem Juni-Aufstande erkannt worden sind. Der damalige Chef der Exekutiv-Gewalt, General Cavaignac, wurde mit der Ausführung dieser Maßregel beauftragt. Folglich ist Herr de Flotte ein Mensch, der an dem Juni-Aufstande Theil genommen hat. Bevor wir daher einen Beschluß fassen, frage ich den Berichterstatter und den Minister, ob Herr de Flotte, der nicht begnadigt (beim Begnadigung hat nicht stattgefunden), sondern von den Galereen entlassen worden ist, wirklich an dem Juni-Aufstande Theil genommen hat.“ Der Justizminister Rouher antwortet: „Die Regierung hat sich mit der legalen Stellung des Herrn de Flotte beschäftigt. Das Deportations-Dekret, eine Maßregel der öffentlichen Sicherheit, hat die bürgerlichen und politischen Rechte des Herrn de Flotte nicht beeinträchtigt, und wir finden daher keinen An-



fl. ärmer, so daß, wenn ich meine Güter für 200,000 fl. verkaufe, der Käufer bei der Einregistrierung derselben in die Hypothekbücher 7,000 fl. zahlen muß, natürlich auf meine Kosten.

fen, wenn wir nicht in einem Feldlager uns sammeln, nicht von einem Familienbunde fest umschlungen werden.

Der Czars bringt in Nr. 60 ein Schreiben des Grafen Dziąlski an den Redakteur der Independance Belge, das seinem wesentlichen Inhalte nach also lautet: Sie beschuldigen mich, mein Herr, daß ich an dem Gesechte der Polen bei Kurnik Theil genommen habe.

Personal-Chronik.

Posen, den 26. März. (Amtsbl. Nr. 13.) Dem Lehrer C. Blümel ist die Errichtung und Haltung einer Privatschule in der Stadt Ostrowo nachgegeben worden.

Verantw. Redakteur: C. G. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 26. März.

- Hôtel de Bavière: Die Gutsb. Baron v. Seddlitz a. Kombezn u. v. Mroczynski a. Michalce; Frau Gutsb. v. Waligerka a. Kosten; Frau Assessor Bauermeister a. Rogasen.

Ich wünschte, der ganze Adel machte es eben so; er bildete ohne eine besondere Benennung, ohne Statuten unter sich eine Gesellschaft, eine Familie zur gegenseitigen Controлле und Hülfeleistung, zum gemeinschaftlichen Handeln, so zwar, daß das Wohl und Wehe des Einzelnen von der Gesamtheit mit empfunden und getragen würde.

Bei dem Comité sind für die Ueberschwemmten ferner eingegangen: von Bukowicka 2 Rthlr., vom Landrath in Wollstein von der Gutsheerrschaft Widzim 100 Rthlr., desgl. Oberamtmann Duos 10 Rthlr., desgl. Polizeidistrikt Altkloster 5 Rthlr. 5 Sgr., desgl. Parochie Odra 4 Rthlr. 8 Sgr., Gesellschaft Union in Neustadt b/P. 3 Rthlr., Schulzen-Amt in Warsdorf, Beiträge von dort 7 Rthlr. 10 Sgr. In Summa 5820 Rthlr. 24 Sgr. 5 Pf.

Tod Jesu.

Charfreitag den 29. März werde ich mit gütiger Unterstützung des Gesangvereins im Saale des Casino den Tod Jesu, Passions-Gantate von Graun, aufzuführen die Ehre haben, wozu ich die Verehrer der Tonkunst ergehenst einlade.

Billets à 15 Sgr. sind bis Donnerstag Abend in der Mittlerschen und Gebr. Scherf'schen Buchhandlung, in den Konditoreien der H. H. Freundt, Wiltb.-Platz, Prevosti im Bazar und Veely, Wilhelmstraße, auch am Charfreitage bis Abends 6 Uhr zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Vom 25. März c. incl. ab bis zum 1. Osterfeiertage incl. sind alle öffentlichen Tanzvergünstigungen gesehlich untersagt, worauf das Publikum hiermit aufmerksam gemacht wird.

Posen, den 23. März 1850. Königlich-polizeil. Direktorium.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstags den 11. April; Anmeldungen und Prüfungen neuereitender Schüler finden Dienstags den 9. und Mittwoch den 10. April Vormittags von 8 — 12 Uhr im Gymnasium statt.

Posen, den 26. März 1850. Die Direktion des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts hier selbst werde ich zu Michalowo den 5. April c. um 10 Uhr Vormittags eine Menge Mobilien, so wie Pferde, Kühe und Schaafe öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Posen, den 25. März 1850. Mroczynski, Aukt.

Bekanntmachung.

Das ehemalige Waldwärter-Stabliement im Schußdistrikt Kraykovo, Oberförsterei Mofchin, bestehend aus einem Wohnhause, 52' lang, 20' breit und 7 1/2' hoch, und einem Stallgebäude, 24' lang, 14' breit, 6 1/2' hoch, soll zum Abbruch öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hierzu steht ein Termin auf Montag den 22. April c. Vormittags 9 Uhr

in der Försterwohnung zu Kraykovo an, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Tare und Verkaufsbedingungen können jeder Zeit in der Oberförsterei Mofchin eingesehen werden.

Försthaus Ludwigsberg, den 16. März 1850. Königl. Oberförsterei Mofchin. Schulz.

Bekanntmachung.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Im Einverständnis mit dem Directorio der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft haben wir beschlossen, den Frachtfuß im direkten Verkehre für die Strecken von Posen bis Berlin und zurück vom 1. April c. ab bis auf Weiteres herunterzusetzen und zwar in nachstehender Art:

- 1) Die Normalfracht beträgt pro Zoll-Centner 17 Sgr. 6 Pf., 2) noch billiger wird befördert: a) der Wispel Weizen und Kartoffeln für 7 Thlr. 15 Sgr., b) der Wispel Roggen, Bohnen, Erbsen, Linsen, Bicken, Rübsaamen, Leinsaamen in Säcken, Gerste für 7 Thlr., c) der Wispel Hafer für 5 Thlr.

Die vorstehend bemerkten Frachtfüße für Getreide und Wolle gelten — unverändert — auch für den direkten Verkehr auf der Strecke von Samter nach Berlin und zurück.

Für Meubles, Spiegel, Bilder, musikalische Instrumente — ausschließlich Fortepianos in Kisten — Korbwaaren und Hausgeräth tritt keine Ermäßigung ein. Es wird die Fracht hierfür nach dem sonst bestehenden Tarife beider Gesellschaften erhoben.

Stettin, den 25. März 1850. Directorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft M a s c h e.

Ein evangel. Hauslehrer, der als solcher schon mehrere Jahre beschäftigt ist, sucht ein anderweitiges Unterkommen. Er ertheilt nicht nur wissenschaftlichen und sprachlichen (Französisch, Latein, Englisch), sondern auch in der That gründlichen Musikunterricht. Auf portofreie Briefe das Nähere per Adresse: Th. E. Pyritz in Pommern poste restante.

In der Familie des Unterzeichneten werden noch zwei Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen, in Pension aufgenommen.

Posen, den 16. März 1850. Wagner, Def.-Kommiss., Berlinerstr. No. 11.

Ein unverheiratheter, kautionsfähiger Wirtschafts-Beamter findet auf einem Gute bei Posen sofort ein Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine musikalische Gouvernante, welche Deutsch, Polnisch und Französisch spricht, wünscht von Ostern ab ein Engagement.

Näheres in der Expedition d. Ztg. oder in frank. Briefen sub N. O. poste restante Posen.

Der Unterzeichnete nimmt Mandate in allen Regulirungen, Ablösungen aller Art und Separation in Folge der neuen Gesetzgebung an.

Posen, den 16. März 1850. Wagner, Def.-Kommiss., Berlinerstr. No. 11.

Die Gattwirthschaft in Puszczykowo, an der Straße nach Mofchin, ist von George d. J. ab zu verpachten. — Das Nähere ist zu erfahren in Posen im Hôtel de Dresde.

Die Ackerwirthschaft an der Chaussee Kottowo No. 15, eine Meile von Posen, enthaltend 57 Morgen Acker und Wiesen, worunter die Hälfte Weizenboden, nebst Gebäuden und Winterfaat, ist aus freier Hand zu kaufen oder zu pachten. Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann Rosenfeld in Posen, Breitestraße No. 12.

Rothen und weißen Kleesaamen in allen Qualitäten, Steinlece, ächte Französische Luzerne, ächt Englisches Mheyras; Limothee, Schaaffswingel und andere Sorten Grassaamen, so wie neuen Rigaer und Bernauer Kron-Säe-Leinsaamen offerirt zu billigen Preisen J. S c h w o l o w, Stettin, Schubstraße 148.

Sechswochen- oder Mai-Kartoffeln

Anfangs April gepflanzt, schon Ende Mai reif, angenehm von Geschmack und sehr ertragreich, empfiehlt 8 Pfund für 1 Rthlr. das landwirthschaftliche Industrie-Comptoir in Berlin, Köpnickers-Strasse No. 70. (früher Breitestr. No. 8.)

Im Odeum ist eine Wohnung von 5 Stuben und Küche, 2 Treppen hoch, mit 2 Eingängen und freies Entree im Garten, mit und ohne Stallung, für 130 Rthlr. jährlich, vom 1. April d. Jahres ab zu vermieten.

Markt No. 89. ist im ersten Stock vorn heraus eine große fein gemalte möblirte Stube vom 1. April d. J. ab zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Das auf der Schrobka sub No. 66. am Markt belegene Grundstück ist zu verkaufen oder zu vermieten. Das Nähere ist beim Konditor Herrn A. Prevosti auf der Gerberstraße zu erfahren.

In dem Hause Friedrichsstraße No. 18. zweite Etage ist eine Wohnung von 2 auch 3 Zimmern (ohne Küche) sofort zu vermieten. Das Nähere beim Eigenthümer.

Am Sapienaplatz ist eine Wohnung Parterre, desgl. zwei einzelne Stuben zu vermieten. R. S e e g a l l.

Lichtbilder

von der größten Schärfe und der Aequivalenz-Zeichnung täuschend ähnlich, werden jetzt von mir im Zimmer aufgenommen. Bernhard Fillehn, Wilhelmstr. 7.

Im Eichenranz: Lehrer Adam a. Beer in Hannover; Handelsm. Placetz a. Schwerfenz. Zur Krone: Die Kaufl. Kwikicki a. Neustadt b. P.; Levi a. Prenzlau; Liebenwalde a. Meseritz u. Krotoschiner a. Bojanowo.

Berliner Börse.

Table with columns: Don 24 März 1850, Zins, Brief, Gold. Rows include: Preussische freiw. Anleihe, Staats-Schuldscheine, Seehandlungs-Prämien-Scheine, Kur- u. Neumärkische Schuldversch., Berliner Stadt-Obligatien, Westpreussische Pfandbriefe, Grossh. Posener, Ostpreussische, Pommersche, Kur- u. Neumark., Schlesische, v. Staat garant. L. B., Preuss. Bank-Antheil-Scheine, Friedrichsd'or, Andere Goldmünzen à 5 Rthlr., Disconto, Eisenbahn-Actien (voll. eingez.), Berlin-Anhalter A. B., Berlin-Hamburger, Berlin-Potsdam-Magdeb., Berlin-Stettiner, Köln-Mindener, Magdeburg-Hallerstädter, Niederschles.-Märkische, Ober-Schlesische Litt. A., Rheinische, Thüringer, Stargard-Posener.

Druck und Verlag von W. Deter & Comp. in Posen.



Herren-Hüte

von Robert aus Paris empfiehlt J. Caspari, Wilhelmstraße No. 8.

Herren-Hüte in neuester Form empfiehlt zu billigen Preisen S. Kantowicz jun., Wilhelmstr. 21.

Die so beliebte ächte Hand-Garn-Leinwand ist wiederum in allen Nummern vorräthig, und verkaufe dieselbe, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den möglichst billigen Preisen.

Die Band- und Tüll-Handlung von J. S. Blanck, Büttelstraße No. 19.

Wiener Puzpulver, das Packet 2 Sgr. Mittelt dieses Pulvers kann man augenblicklich allen Metallen, als: Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Stahl, Eisen u. den prachtvollsten, tiefsten Glanz ertheilen.

Praktisches Rasir-Pulver, wovon nur eine kleine Prise einen reichlichen schäumenden Schaum erzeugt, welcher die Eigenschaften besitzt, daß er das Bart-Haar ganz weich macht, und dadurch das Rasiren um Vieles erleichtert.

Königs-Wasch- und Badepulver zur Herstellung einer schönen, zarten, weißen Haut aus der Parfümerie-Fabrik zu Dresden allein zu haben bei

T. Obregowicz & Comp.

Wine

Vorzüglich gute, alte Franz- und Muscat-Weine, 10, 12 1/2 und 15 Sgr. pro Quart; wi auch feinste Gewürz-Chocolade à 7 1/2 Sgr. pro Pfund — und alle andern Material-Waaren empfehlen zu den Oster-Feiertagen auf's Billigste

A. Paffcher & Comp., Posen, Bronkerstraße No. 19.

Große grüne Drangen sind zu haben bei J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Ein schwarzer gestrichter Schleier, 1 1/2 Elle lang, ist am 24. Abends von der Friedrichs- und Bergstr. bis zum Theater verloren. Der ehrl. Finder, der denselben Mühlenstr. No. 12. zwei Tr. abgibt, erhält einen Thaler Belohnung.

Berichtigung. In der gestr. No. d. Ztg. ist in der Verlobungsanzeige statt Dorothea Reichson zu lesen: Dorothea Weichon.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 17. bis 23. März 1850.

Table with columns: Tag, Thermometerstand (tiefter, höher), Barometerstand, Wind. Rows for dates 17. März to 23. März.

Am 18. März stand die Waerthe zum zweiten Mal.